

Beitrag

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 10. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Inspektor des hiesigen Charité-Krankenhauses, Esse, den Charakter eines Rechnungs-Raths beizulegen.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, ist nach Putbus abgereist. — Se. Excellenz der Kaiserl. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant und Wirkliche Geheime Rath, Graf von Haugwitz, ist von Hamburg, und der Herzoglich Anhalt-Cöthensche Landes-Direktions-Präsident, von Götter, von Cöthen hier angekommen. — Se. Excellenz der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, von Krauseneck, ist nach Nischwitz bei Wurzen abgereist.

(Schutz und Freiheit im Handel.) — Es ist mit der Freiheit des Handels wie mit dem ewigen Frieden: beides sind sehr wünschenswerthe Dinge. So lange aber alle Welt in Waffen steht, wird der Einzelne nur Frieden haben können und geachtet sein, wenn er sich wehrhaft zeigt. Es ist da keine Wahl: entweder Druck und Verachtung, oder man muß die Last der Rüstung tragen. Deutschland hat erst durch den Zollverein einige Achtung bei andern Völkern wieder gewonnen, und schon scheint der gute Michel nicht übel geneigt, sich durch kosmopolitische Freihandelspredigten des Bruders John bewegen zu lassen, die alte Schlafmütze wieder über die Ohren zu ziehen. Man wird selten fehlgehen, wenn man, so lange nicht Friede und Freundschaft herrscht, die Taktik befolgt: immer zu thun, was der Gegner nicht gern hat. Erst seitdem andere Völker den Grundsatz der Vergeltung befolgen, ist England zur Einsicht der beglückenden Ergebnisse der Handelsfreiheit gelangt. Kraft und Bedeutung des Zollvereins liegen im möglichst freien Verkehr im Innern und in der wirksamen Vertretung seines Handels und seiner Gewerbe nach außen, die nur durch Schutz und Differenzialzölle zu erreichen ist. Man schaffe die Einfuhrzölle ab, und kein anderer Staat wird dem Zollvereine noch einige Aufmerksamkeit widmen — er verliert alle politische Achtung. Man führe dagegen Differenzialzölle ein, und alle Welt wird seine Freundschaft suchen. Deutschland ist so lange von dem kleinen Holland mishandelt worden. Man belege einmal seinen Java-Kaffe, von welchem wir ihm 60 Mill. Pf. jährlich abkaufen, mit 1 Silbergroschen höher als andere Sorten, und ebenso seinen Indigo, Thee, Tabak u. c., und bald wird es zu Kreuz kriechen. Durch die erhöhte Steuer würde der Kaffee keinen ganzen Silbergroschen aufschlagen: die Holländer würden ihn wohlfeiler verkaufen müssen wie früher, wenn sie nicht haben wollten, daß wir den niedriger besteuerten westindischen tranken. Mit den anderen Waaren ist es eben so; den Java-Indigo können wir ganz entbehren; es giebt genug andere Arten, Bengalischen, Guatimala u. c. Der Schutz der nationalen Arbeit ist eine Ehrensache eines jeden Staats. Der Krieg unserer Zeit ist ein Kampf der Arbeit; aus dem Speer ist die Spindel, das Schwert ist zur Pflugschaar geworden — aus Kanonen Dampfzylinder, Waarenballen dienen als Bomben und statt Blut fließt Schweiß. Die Wissenschaft von dem Einflusse der Zölle ist die Kriegskunst. Dieser Kampf ist eine Nothwendigkeit, um zu einem ehrenvollen, billigen Frieden zu gelangen. Ob dadurch selbst ein oder der andere Stand, ob eine Provinz möglicherweise benachtheiligt werde — wenn das Ganze, das Vaterland, seine Ehre und Wohlfahrt das Opfer verlangt, so muß es gebracht werden. Im Zollverein lebt die Hoffnung Deutschlands, und er kann nur segensreich wirken, wenn er nach außen kräftig im Sinne des Schutzes und der Vergeltung — nicht des Monopols und der Abschließung — auftritt. Verläßt er diesen Weg, so giebt er sich selbst auf. Wenn man Fabriken haben will, so sind auch — vorläufig wenigstens — Fabrikanten nöthig. Eine Scheidung ihrer Interessen von denen der Arbeiter in der Zollgesetzgebung ist einmal nicht thunlich. Wenn das Gewerbe geschützt ist und gut geht, so nützt es beiden

Theilen, und die Arbeiter wissen dies sehr wohl. Daß dem Fabrikanten, der Hunderte und Tausende von Arbeitern beschäftigt, das Kapital dazu aufbringen und das Risiko tragen muß, ein entsprechender Gewinn zufällt, dagegen ist gewiß billiger Weise Nichts zu sagen. Besonders wo es sich um Anlage von Maschinen handelt und eine Erfindung die andere drängt und die früheren Anlagen häufig allen Werth verlieren, da muß ein Sporn sein, der zu solchen Unternehmungen antreibt. Ein Theil der Presse hat es sich in neuerer Zeit zur Aufgabe gemacht, die Fabrikanten als Blutsauger, als Leute darzustellen, die sich vom Schweiß der Arbeiter mästeten. Ein solches Verfahren kann nur zum Nachtheil der Gewerbe und der Arbeiter selbst gereichen, indem es eine moralische Abneigung gegen Unternehmungen zu erzeugen im Stande ist, welchen schon ihrer Natur nach Schwierigkeiten genug anhaften, um mit Rücksicht auf ihre Gemeinnützigkeit Lob und Aufmunterung erwarten zu können. Es kann für die Arbeiter nur von Vortheil sein, wenn es recht viele Fabrikanten giebt, indem dadurch die Konkurrenz der Arbeitgeber steigt. Die Meinung der Vertheidiger des freien Handels, daß es auf die Dauer gar nicht möglich sei, fremde Waaren einzuführen ohne eine entsprechende Ausfuhr inländischer, und daß es deshalb besonderer Maßregeln gar nicht bedürfe, — ist nur sehr eingeschränkt richtig, sie gilt nur für Länder wo der Kredit und das Schuldenwesen unbekannte Dinge sind. Bei uns und zu unserer Zeit, wo ein großer Theil des Grundvermögens fließend geworden ist und als Aktien, Schuldurkunden, Banknoten u. c. sich im Umlauf befindet und die Gefahr besteht, daß diese zur Bezahlung unserer Einfuhren ins Ausland wandern, da ist jene Ansicht eine Täuschung, die zur theuren Lehre für uns werden könnte. Wie gesagt, die Kraft und Bedeutung des Zollvereins gegen das Ausland besteht im Schutz der nationalen Arbeit und des nationalen Handels, und seine Waffen sind Schutz- und Differenzialzölle nach dem Grundsatz der Vergeltung, und hoffentlich werden sich unsere Staatsmänner durch die Anrührung der Freihandelslehre von dem Wege der nationalen Politik nicht ablenken lassen, die Waffen besser wie bisher benutzen und nicht eher niederlegen, bis sie einen ehrenvollen Frieden erkämpft haben.

Berlin. — Die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 23ten v. M., wegen der Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen, ist schon an dem Tage ihrer Publikation durch die Gesetzsammlung — dem letzten Donnerstag — zur Kenntniß der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung gebracht worden. Es erregte eine allgemeine und freudige Bewegung in der Versammlung, ihren längst gehegten und zuletzt Sr. Majestät dem Könige unmittelbar einberichteten Wunsch, unter den Augen ehrenwerther Mitbürger über die Angelegenheiten der Commune berathen und beschließen zu dürfen, nunmehr erfüllt zu sehen. Sämmtliche Anwesende erkannten es als die erste Pflicht an, Sr. Majestät dem Könige für dieses, den beiden Städteordnungen erst die volle Bedeutung gebende Gesetz ehrerbietig zu danken. Die Versammlung hat demzufolge den Magistrat, von welchem das Königl. Geschenk gewiß mit gleicher Freude begrüßt worden ist, sofort ersucht, in Gemeinschaft mit ihr Sr. Majestät eine Dankadresse einzureichen.

Um die Spezial-Genehmigung der Königl. Regierung zur Oeffentlichkeit der Sitzungen unserer Stadtverordneten zu erlangen, ist nunmehr, da der Magistrat im Allgemeinen sich schon früher mit der Einführung öffentlicher Sitzungen einverstanden erklärt hat, nur noch der Nachweis einer angemessenen Vertretung des Magistrats bei den Sitzungen und eines geeigneten Lokals, dessen Herstellung freilich einige, aber doch irgendwie zu überwindende, Schwierigkeit hat, erforderlich. Die Versammlung hat sofort ihrerseits Mitglieder zu einer gemischten Deputation ernannt, welche über beide Punkte zu berathen haben wird. Demnach wollen wir hoffen, daß es recht bald möglich werden möge, unsere gemeinnütigen Mitbürger zu den Stadtverordneten-Sitzungen zuzulassen.

Das in dem großartigen Etablissement unseres Vorkriegs in Moabit jetzt vollständig zusammengestellte eiserne Gerippe zu der Kuppel für die Kirche in Potsdam,

welches in der Borfig'schen Fabrik ausgeführt ist, erregt allgemeine Bewunderung und zeigt aufs Neue, was jene Anstalt zu schaffen vermag. Dies Gerippe ist als eines der ausgezeichnetsten Werke des Herrn Borfig anzusehen, und gereicht demselben, der sich bereits um das Maschinenbauwesen bei uns so verdient gemacht, zur wahren Ehre. — In einigen hiesigen großen Kranken-Anstalten werden jetzt Versuche mit einem vor Kurzem aus Madagaskar hergebrachten, neuen Medicament angestellt, welches die Wirkung der Blausäure bei Weitem übertreffen soll. Es führt den Namen Woraru. Vorans dies gefährliche Arzneimittel gewonnen wird, ist noch nicht bekannt. Das so gefürchtete Upas tiente, welches aus Java kommt, soll im Vergleich mit jenem noch sehr milde sein.

Aus Berlin vom 2. August heißt es in einer norddeutschen Zeitung: „Vor einigen Tagen sind hier im auswärtigen Amt ausführliche Berichte von unserem General-Consul in Mexico, dem Geheimrath Seyffert, angekommen, in denen die Besetzung der Hauptstadt durch die Amerikaner als jedenfalls nahe bevorstehend dargestellt und die mit ausführlichen Gründen belegte Vermuthung ausgesprochen wird, daß allem Anscheine nach diese Besetzung keinesweges eine nur vorübergehende sein werde. Geheimrath Seyffert bittet schließlich darin, ihn für den Fall, daß die Amerikaner sich bleibend in Mexico festsetzen sollten, mit Instructionen versehen zu wollen.“

Berlin den 8. August. (Schles. Ztg.) Der Gerichtshof im Staatsgefängnisse wird, wie man hört, regelmäßig am Sonnabend keine öffentliche Sitzung halten, nichtsdestoweniger aber seine gerichtliche Thätigkeit an diesem Tage fortsetzen, und zwar damit, daß er von den Verhandlungen und den gepflogenen Verhören der Woche sich ein Resumé und ein moralisches und juridisches Urtheil bildet, welche sämtlichen Wochen-Erkenntnisse alsdann in der letzten Sitzung dieses Prozesses zusammen verkündigt werden dürften. In jener letzten Sitzung werden, wie in der ersten, sämtliche Angeklagte im Gerichtssaale wieder beisammen sein, um ihre Erkenntnisse entgegenzunehmen. — Der Angeklagte, von welchem ich Ihnen schrieb, daß er gegen eine Caution von 180,000 Rthln. sich auf freiem Fuße befindet, muß sich jedoch während des Polenprozesses hier aufhalten, damit er zu jeder Zeit sowohl als Zeuge, wie als Inculpant verhört werden kann; er wohnt in einem der ersten unserer Hotels. — Man sieht fast täglich mehrere gefangene Polen, in Begleitung eines Feldwebels, mit einer Mütze auf dem Kopfe und langer Pfeife im Munde, vom Staatsgefängnisse aus auf dem Wege nach Moabit hin spazieren gehen; von der entgegengesetzten Seite erblickt man Damen auf sie zueilend. Es sind ihre Gemahlinnen, mit welchen ihnen ein Zusammenreffen von Zeit zu Zeit vergönnt zu sein scheint. Bewohner Moabits erzählen wenigstens, den Anblick eines solchen Rendezvous schon oft gehabt zu haben. — Es circulirt hier unter Juden ein Rundschreiben des so eben als Parlamentsmitglied gewählten Londoner Rothschild an seine Englischen Glaubengenossen, worin er dieselben bittet, sich bei seiner Wahl nur sehr wenig oder gar nicht zu betheiligen; ja er schlägt ihnen darin selbst einen christlichen Bewerber vor. Als Ursache hiervon giebt er den Umstand an, daß er den Anhängern der Hochkirche den Einwand benehmen wolle, als wäre seine Wahl durch die Unterstützung seiner Glaubengenossen zu Stande gekommen; gewählt zu werden sei er sicher.

Seit Kurzem unterhält man sich hier von einer Reise, die der Kaiser von Rußland mit seiner erlauchten Gemahlin zur Stärkung ihrer beiderseitigen Gesundheit auf ärztlichen Rath nach Italien während des bevorstehenden Winters zu machen beabsichtigt. Dem Großfürsten Thronfolger soll dann die Regierungs-Verwaltung anvertraut werden. — Von den zahlreich jetzt hier anwesenden Polen und Polinnen bemerkt man auffallend viele in Polnischer Trauertracht, die in weißen Kleidungsstücken mit schwarzen Rändern und umgekehrt besteht. — Dem Vernehmen nach werden die Anschutzmitglieder des Vereinigten Landtags im Monat November hier zusammenberufen werden.

Königsberg, den 8. August. Die hiesige Schützengilde, wahrscheinlich die älteste in Deutschland, wird in vier Jahren ihr 500jähriges Jubiläum feiern. In diesem Jahre wird sie wieder zum erstenmale regelmäßig ausmarschiren. Vielleicht kommt es im nächsten Jahre zur Uniform. — Der Baron von Selb hat in dem östlichen Theil unserer Provinz 5200 Personen für seinen Enthaltfamkeits-Verein gewonnen. In Pillau hat dieser Mäßigkeits-Apostel abermals zu seiner Predigt die Kirche bewilligt erhalten, obwohl bereits bei seinem ersten Besuch Bedenken darüber erhoben ward. — Der wegen Falschmünzerei hier verhaftete Berliner Kaufmann ist zur Untersuchung nach Rößlin abgeführt worden.

Wesel, den 8. August. Die Uebungen der 7ten Artillerie-Brigade werden dieses Jahr mit einer früher nie gekannten Schnelligkeit ausgeführt. Diese übergroße Schnelligkeit hat auch mancherlei Verletzungen im Gefolge; vorgestern allein wurden etwa 17 Mann mehr oder minder beschädigt, gequetscht &c. — In diesen Tagen kam hier eine Maschine an, in welcher für die Folge die Bleifugeln für die Gewehre gepreßt werden sollen, statt daß man sie, wie es bisher geschah, gießt. Es soll, wie dies sehr erklärlich ist, mit gepreßten Kugeln ein sicherer Schuß erzielt werden. Wahrscheinlich wird man noch bei den diesjährigen Uebungen die Kugeln des neuen Fabrikats benutzen können.

Koblenz, den 6. August. In der neuesten Weltkunde vom Jahre 1845 wird tabelnd bemerkt, wie die meisten der alten rheinischen adeligen Familien ganz das Land der Thaten und Geschichte ihrer Geschlechter verlassen und die Stammhäuser ihrer Familien in den Städten an Handwerker &c. vermietet hätten. Diese Bemerkung wurde gestern sehr beifällig wieder hervorgehoben, als in dem gräflich Glzischen Hofe hier in der Wohnung eines Tischlers Feuer ausbrach, indem dieses Haus, an acht oder neun Familien vermietet, wahrhaft einer Kaserne gleich, und

wenn nicht bei den zweimaligen Bränden wirksame und schnelle Hilfe gewesen, voll Grund aus verbrannt wäre. Lebt denn so wenig Pietät in den Nachkommen dieser einst so mächtigen Geschlechter für die Hinterlassenschaft und die Geschichte ihrer Ahnen?

Ausland.

Deutschland.

Dresden, den 5. August. Man war bisher der Ansicht, die freien protestantischen Gemeinden würden ohne Glaubenssymbol bleiben; ja man wollte in dieser Nichtsetzung, in dieser bloßen Negation einen Vorzug derselben vor dem Deutschtholiceismus erblicken. Allein während die Gemeinde des Wilschenuß der allen Kultus abgeschafft wissen wollte, zu Halle bereits theilweise zur deutschkatholischen übergetreten ist, hat auch die freie evangelische Gemeinde zu Halberstadt am 9. Juni folgendes Glaubensbekenntniß unterzeichnet: „Wir glauben an Gott den heiligen Vater aller vernünftigen Wesen, den ewigen Urquell alles Lebens. Wir glauben an Jesus, der um seiner Göttlichkeit in Gesinnung und That willen, nicht durch seine Geburt, vorzugsweise der Sohn des ewigen Vaters ist, und durch die von ihm errungene, in Wort und That kundgegebene, weltüberwindende Macht der Wahrheit, Freiheit und Liebe zum Weltheiland geworden ist. Wir glauben an den heiligen Geist, als den von Gott ausgehenden und in Jesus herrschenden Geist der Wahrheit, Freiheit und Liebe, der die Menschheit noch heute durchweht und sie für immer in dem ächten beglückenden Leben fördert. Wir glauben, daß dieser Geist, so sehr er auch bisweilen durch Irrthum oder böse Absicht niedergehalten wird, doch zuletzt als Herr Alles richtet, und jedem, der ihn in sich pflegt, die Bürgschaft ewiger Fortdauer ist.“ Wie sich im Geiste jetzt schon alle gebildeten Christen nahe stehen, obschon sie verschiedenen Kirchen angehören, so müssen auch die freien Gemeinden, welchen Namen sie auch führen, sich später doch an einem Zielpunkte wiederfinden. Der freien Gemeinde zu Nordhausen ist von Seiten des Ministeriums aller Kultus untersagt. Der Prediger darf seinen Vorträgen selbst keinen biblischen Text unterlegen.

Braunschweig den 2. Aug. Der Staats-Minister Frhr. v. Spleinik beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Entwurf eines auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gegründeten Kriminalgesetzes.

Gotha, den 7. August. Ein Gesetz vom 6. Juli bestimmt die Verhältnisse des landständischen Ausschusses in der Zeit, wo keine Ständeversammlung stattfindet.

Frankfurt den 2. Aug. Das große Turnfest hatte Turner aus allen Gegenden herbeigezogen. Vorgestern hatten die Turnkaben die Schaustellung ihrer Turnleistungen, und gestern um 10½ Uhr nahm nach einem Chorgefang das Wettturnen in der Turnhalle seinen Anfang. Es waren im Innern, im Hofraum der Turnhalle, Tribünen errichtet für die Zuschauer, welche freilich nur zum kleinen Theil Platz bekommen konnten. An der eigentlichen Turnhalle waren die für den Senat und begünstigte Damen angebracht, rechts und links von dem Thronplatz die Kränze. Es dauerte lange, bis sich die über 400 Turner geordnet hatten. Man konnte hier wirklich Kraftstücke sehen, welche stammten machten und oft bei der ganzen Zuschauerschaft lauten Beifall und Jubel hervorriefen. Nachdem das Wettturnen vorüber war, wurde die Turnhalle in einer feierlichen Rede zur Benutzung an die Bürger und Einwohner Frankfurts übergeben. Dann kam die Vertheilung von nahe an 70 Preisen an die besten Turner; die Preise hatten um so mehr Werth, da sie alle von Damen-Händen gespendet worden waren. Es wurden zuletzt, gleichsam als Anerkennung des Turnens, Versuche mit Löschen und Rettungsapparaten angestellt.

Frankfurt a. M., den 7. August. Die von den Zollvereinsstaaten angeordneten Ausfuhr-Erschwernisse von Getreide, Mehl und Mühlen-Fabrikaten werden wohl, nachdem man die Ergebnisse der diesjährigen Ernte genau kennt, aufgehoben werden. Bis jetzt scheint man indessen in dieser Beziehung noch zu keinem festen Beschlusse gekommen zu sein.

Karlsruhe, den 6. August. Die Anträge unserer Regierung bei dem Bunde, in Bezug auf eine freiere Gestaltung der Deutschen Pressverhältnisse, sind einer besondern Würdigung unterzogen worden und man scheint den Grundsatz angenommen zu haben, daß jeder einzelne Staat das Recht habe, die Censur in seinem Lande abzuschaffen. — Der Staatsminister a. D., Freiherr v. Türkheim, ist im Bade Pfäfers gestorben.

Aus Schwarzburg-Sondershausen meldet die Dorfzeitung vom 31. Juli: Heute kehren unsere Deputirten vom Landtage zurück, um, wie man hört, im nächsten Herbst noch einmal zusammenzutreten. Nirgends wartet ihrer ein freundlicher Empfang; denn unter allen Wählerklassen im ganzen hat die Ueberzeugung sich festgestellt, daß sie den Erwartungen ihrer Committenten nicht entsprechen, die Interessen des Landes und der Staatsbürger nicht genügend vertreten haben. Es scheint, als ob der Beginn der Verhandlungen am Siebenschläfer nicht ohne magischen Einfluß geblieben sei. Den Propositionen der Staatsregierung wurde fast durchgängig mit Aclamation beigetreten, während man den Petitionen aus dem Lande fast überall keine Rücksicht schenkte. Die gedruckten Verhandlungen weisen nach, daß man sich oft kaum die Mühe gab, nur die eigentliche Bedeutung von Eingaben der Unterthanen klar zu machen. Im Allgemeinen finden wir bei den Berathungen nirgends ein Prinzip festgehalten, immer nur einzelne triviale Bemerkungen, die vor den Erklärungen des landesherrlichen Commissars stets in allgemeine Aclamation sich auflösen.

Ulm, den 1. August. Gegenwärtig loden die Schießübungen mit

scharfem Geschütz in der sogenannten Friedrichsau eine Menge Neugierige in der Nähe. Gestern wurden 60 Pfund schwere Kugeln mit kaum 5 Loth Pulver fast 140 Klafter weit geworfen, wobei sie kaum zwei Fuß von dem bestimmten Ziele entfernt niederfielen.

München, den 5. August. Am 3ten d. ist Se. Majestät der König von Brückenau, und Ihre Majestät die Königin, in Begleitung der Prinzessin Alexandrine, von Franzensbrunn in Aschaffenburg angelangt, und fuhr Ihrer Majestät der Königin, die aus Würzburg eintraf, zwei Stunden weit entgegen, worauf dann beide Majestäten unter Kanonendonner, Glockengeläut und Lebehoch der versammelten Einwohner, von den Behörden empfangen wurden, und feierlich einzogen. Vor den Thoren erhoben sich Ehrenpforten und die Straßen waren festlich geschmückt. Beide Königl. Herrschaften sahen sehr wohl und heiter aus.

Speyer, den 2. August. Die Protestanten in der Pfalz haben sich zu wiederholtenmalen darüber beschwert, daß an der Universität Erlangen, welche von den diesseitigen protest. Theologiestudenten besucht werden muß, nicht einmal eine Professur für die Lehre der vereinigten Kirche bestehe. Die theol. Fakultät zu Erlangen ward dadurch amtlich veranlaßt, sich hierüber zu erklären. Sie sprach sich indessen mit allem Nachdruck dahin aus, daß ihre Anstalt einen ausschließlich lutherischen Charakter an sich trage, der, ihrer Stiftungsurkunde gemäß, streng aufrecht erhalten werden müsse, weshalb ein Lehrstuhl für die Pfalz. unirt. Kirche hier gar nicht geduldet werden dürfe. Die Beschwerden aus der Pfalz. wiederholten sich und wurden allgemein. Nun hat das Ministerium die Errichtung einer solchen Lehrkanzle zu Erlangen befohlen.

Von der Donau, den 31. Juli. (Karlst. Z.) Die neueste Post aus Konstantinopel (vom 21. Juli) überbringt die Antwort, welche die Pforte dem Schreiben des Herrn Ministers Koletti zu ertheilen für gut befunden hat. Dieselbe geht im wesentlichen dahin, daß man nunmehr, nachdem der Präsident des griechischen Ministerraths erklärt habe, das das Kabinett von Athen jeden Gesandten (namentlich auch Herrn Mussurus), den die Pforte nach dort zu senden für angemessen erachten werde, mit freundlichem Grusse entgegen kommen werde, der Hoffnung lebe Herr Koletti werde Herrn Mussurus eine das Vorgekommene bedauernde Zuschrift überliefern.

O e s t e r r e i c h .

Wien, den 6. August. Am 30. Juli langte Ihre Majestät die Königin von Preußen im strengsten Incognito in Salzburg an, nahm dort im Gasthof zum Erzherzog Carl das Mittagmahl ein, und setzte dann ihre Reise nach Ischl fort.

Der Palast, welchen der Fürst Metternich, als künftigen Wittwenitz seiner Gemahlin, in der Vorstadt Rennweg neben seiner Villa erbauen läßt, ist bereits mit Kupfer gedeckt und bis auf die Ausschmückung fertig. Die Fronte hat 38 Fenster und die Ausstattung der innern Räume wird auf 1 Mill. Gulden veranschlagt. Auch die Bauten auf dem Spielberg bei Brünn, welche die Galizischen Verurtheilten aufnehmen sollen, werden eifrig betrieben. Ein Theil der Letzteren wird bis zur Vollendung der Gefängnisse in dem Untersuchungsarrest bleiben; die übrigen sind nach Munkacz und Kuffstein in Tyrol abgeführt worden.

Im Bade Ischl ist ein Sohn des berühmten Bankiers Montefiore, in London, gestorben. Der Baron v. Rothschild hat die Leiche des jungen Mannes hierher schaffen und mit großem Prunk bestatten lassen.

F r a n k r e i c h .

Paris den 5. Aug. Guizot sprach sich in der Pairs-Kammer ganz offen aus. Einerseits setzte er die Grundsätze, auf denen die Schweizerische Eidgenossenschaft beruht, die völkerrechtlichen Beziehungen zwischen derselben und Frankreich, die Rolle, welche die revolutionären Leidenschaften und der Radicalismus in dem Kampfe spielt und den Grad des Einflusses, den Frankreich in der Schweiz behauptet, einfach und klar auseinander. Andererseits entwarf er von Italien ein Bild, das im ganzen von dem über die Verhältnisse in der Schweiz aufgestellten verschieden war. Es ergibt sich daraus, „daß Frankreich in Rom in ganz anderer Weise zu verfahren hat, als in Bern. Mit Nachdruck wiederholte Hr. Guizot, daß Frankreich den Papst in seinen eben so nothwendigen als zweckmäßigen Reformen, welche er, aller von verschiedenen Seiten sich erhebenden Hindernisse ungeachtet, muthig fortsetze, durch Rath und That nach wie vor unterstützen werde.“

In der Sitzung der Pairs-Kammer vom 2. Aug. benutzte Graf Montalembert die Diskussion des Ausgabe-Budgets, um dem Ministerium vorzurücken, daß es viel verheissen, aber wenig gehalten habe. Die Douanen-Reform, das Unterrichts-Gesetz, das Gefängnißwesen, die Kolonial-Gesetzgebung, die Kolonisirung Algeriens, die Beholzungs- und Entwässerungsfrage zur Hebung der Agrikultur, das Gesetz für den Seehandel und bessere atlantische Verbindungen, alle diese wichtigen Dinge seien entweder gar nicht zur Sprache gekommen oder auf halbem Wege stehen geblieben. Dies sei eine Schande für Frankreichs Repräsentativ-Regierung. Es werde von keiner Seite in Abrede gestellt, daß die Session ohne Nutzen für das Land vorübergegangen. Weshalb ein solches Resultat? Gewiß trage die von der eigenen Partei so bitter empfundene Unthätigkeit des Kabinetts einen großen Theil der Schuld, aber der Grund des Uebels liege tiefer, er liege in dem Wahlgeseß und in der herrschenden Corruption. Nicht, daß er an eine Corruption durch Geld und Geldeswerth glaube; nein, wo diese sich zeige, seien es einzelne Fälle, die nicht einer ganzen Zeit und einem ganzen System zur Last gelegt werden dürften; aber es gebe eine schlimmere Corruption, und das sei das schrankenlose Vorwiegen der Rücksichten auf die Wahlen. Die Regierung wende Alles auf, um die Wahlen in ihrem Sinne zu leiten, und die Wähler ihrerseits zögen nun ihre Privatal-Interessen zu Rathe. Ganz Frank-

reich sei eine große Jagd, in welcher 7 Minister von 100 Deputirten und diese wieder von 200,000 Wählern gehezt würden.

Das Ministerium des Innern beabsichtigt, in jedem Departement eine Muster-Pachtung zu errichten, und der Plan wird schon demnächst ins Leben treten.

Aus Oran wird gemeldet, daß man zwei Marokkanische Korvetten signalisirt habe, welche auf Seeräubereien ausgehen zu wollen scheinen, da sie unter dem Befehle des berühmten Korsaren Madder Ali stehen.

Die Actionaire der Eisenbahn zwischen Bordeaux und Gette haben in einer am verflohenen Sonnabend gehaltenen Generals-Versammlung beschlossen, ihre Gesellschaft aufzulösen, da die Regierung in eine Milderung der als unausführbar erkannten Submissions-Bedingungen nicht willigen wollte. Es scheint dabei die Hoffnung nicht aufgegeben zu sein, daß man selbst die gestellte Caution von 11 Millionen Fr. zurückerhalten werde, so daß dann die Actionaire fast ganz schadenfrei ausgehen würden.

Die Pairskammer votirt der Reihe nach alle Finanzgesetze, welche sie von der andern Kammer überkommen hat. Bis heute gingen ihre Verhandlungen eben so rasch als ruhig von statten. Ganz unerwartet wurden in der heutigen Sitzung die Reden des Vicomte Dubouchage und die des Grafen von Montalembert nicht unwesentliche Anstöße. Der erste machte der hohen Kammer den Vorwurf, „daß seit sieben Jahre alle ihre Finanzkommissionen nur dazu gedient hätten, der Versammlung und der Nation Sand in die Augen zu streuen.“ Der letzte ging noch weiter und behauptete, „daß seit den drei und dreißig Jahren, wo die Vertretungsregierung in Frankreich bestehe, es die eine so klägliche Sitzung, mit einer so leicht zu lenkenden und so zahlreichen Mehrheit gegeben habe, als in diesem Jahre. Er fragte, wohin es führen solle, wenn man über untergeordnete Interessen Monate lang sich streite und schließlich Hunderte von Millionen im Fluge bewillige. Er wolle, wenn die Kammer es noch nicht wisse, wohin das führen könne, es ihr sagen: Ein solches Verfahren führe zu nichts anderem, als zum Staatsbankerott.“

Die gestrige Rede des Ministers Guizot zeichnet sich vor Allem durch eine Offenherzigkeit aus, wie man sie bei Herrn Guizot und bei Diplomaten überhaupt bisher selten gefunden haben. Mit wahrhafter Naivetät gesteht unser Minister des Aeußern, daß er keinen Geschmack für eine starke Schweiz, für eine einheitliche Schweiz habe, und Frankreich daher seinen ganzen Einfluß, nöthigenfalls sein bewaffnetes Einschreiten der Cantonal-Souverainetät zur Verfügung stelle. Das Französische Cabinet ist so zu sagen begeistert für die Wiener Verträge, sobald es sich um die Schweizer handelt, und der Wiener Congreß, sollte man glauben, hat nach der Ansicht des Herrn Guizot ein Meisterstück diplomatischer Weisheit der Geschichte übermacht, als er die Schweiz in einigen 20 Cantonen mit eben so viel Souverainetäten aufbaute. Hat etwa Frankreich eine starke Schweiz zu fürchten? würde ihm Eine Republik gefährlicher als 23 Republiken sein? Frankreich nicht, aber der bestehenden Ordnung der Dinge in Frankreich allerdings. Eine starke Republik, meint wenigstens Herr Guizot, könnte der Monarchie in Frankreich und dem monarchischen Prinzip in Europa Gefahr drohen, und darum müsse man die Zerstückelung der Schweiz aufrecht erhalten. Wenn in der Schweiz die Entwicklung der Verhältnisse dem Interesse Frankreichs widerspricht, so vereint es sich in Italien mit einem mäßigen und organischen Fortschritt, daher Hr. Guizot dieselbe (?) Politik in Rom unterstützt, die er in der Helvetischen Republik bekämpft. Während er in Italien gegen Oesterreich auftritt, geht er in der Schweiz gleichen Schritt mit seinem Nebenbuhler am Po; diese Politik, man muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, ist nicht eine Herrn Guizot persönliche, sondern eine durchgängig Französische, die jeder andere Minister an seiner Stelle verfolgen würde, wenn auch aus andern Gründen, von einem andern Gesichtspunkte.

General Prim ist von Cadix in Portvendres angelangt und wird sich von da nach Marseille begeben.

Der Courrier francais läßt das Ministerium nicht los und richtet an den Großregelmwahrer Hebert folgende Worte: „Sie erklären sich von der Reinheit der Verwaltung in der Talbotschen Gesellschaft überzeugt. Vielleicht meinen Sie dies aufrichtig, wir wissen aber bestimmt, daß Mitglieder der Verwaltung den Spekulationen jener coalisirten Gesellschaft nicht fremd geblieben sind. Wir haben den Beweis dafür. Sie müßten aber begreifen, daß dies nicht mehr Sache eines Justizpolizeigerichts ist, wo der Beweis nicht zulässig ist. Sie haben nun förmlich erklärt, daß es Niemandem zusehen könnte, die Debatte abzulehnen, oder sie zu beschränken. Thun sie Ihre Pflicht! Wir haben Beweise, und wir verlangen, sie vorzuführen.“

S p a n i e n .

Madrid, den 28. Juli. Der größte Theil des aus Portugal zurückkehrenden Okkupationskorps wird die Garnison von Madrid bilden; die bis jetzt in Madrid stationirten Regimenter marschiren fast alle nach Katalonien, wo die Lage der Dinge immer bedenklicher wird. General Pavia hat die Ermächtigung verlangt, die Nationalgarde in Katalonien reorganisiren zu dürfen, allein das Ministerium hat diesen Vorschlag entschieden abgelehnt, bemerkend, dies Heilmittel würde noch gefährlicher als das Uebel selbst sein.

P o r t u g a l .

Am 22. Juli ist die Corvette „Joao Primeiro“ von Lissabon nach Madetra absegelt, wohin sie eine Abtheilung Truppen, Civil- und Militärbeamte bringt, welche die ersetzen sollen, die sich der Insurrection angeschlossen. Mehrere Kriegsschiffe der intervenirenden Mächte sind vorher schon dahin abgegangen, um die Autorität der Königin dort herzustellen. Der Britische Kriegsdampfer „Terrible“

wird dann weiter nach Angola gehen, um die Gefangenen von Torres Vedras abzuholen. Der Spanische General Manuel de la Concha scheint auf den ihm von der Königin zugebachten und so gut wie verliehenen Herzogstitel Verzicht geleistet zu haben, und man schreibt das mit der Erklärung Lord Palmerston's im Britischen Unterhause gegen Belohnungen und Auszeichnungen bei Gelegenheit dieser Intervention in Portugal zu. Eigenthümlich nimmt sich eine Proclamation im Diario aus, in welcher die Königin auf den Empfang einer Adresse von den Gemeindebehörden der „sehr alten, sehr edlen, stets loyalen und nie überwundenen Stadt Oporto“ antwortet und ihre Freude ausdrückt, „die sehr heroische Stadt zum Gehorsam zurückzuführen zu sehen, in der die große Mehrheit ihrer Bewohner ihre Treue allezeit bewährt habe.“

Schw e i z.

Zürich, den 1. August. (S. W.) Gestern ging der erste Zug unserer Eisenbahn direkt von Zürich nach Baden und wurde dort mit Jubel empfangen. Nächsten Samstag findet die feierliche Eröffnung statt, und am Sonntag oder Montag wird die Uebergabe der Bahn an das Publikum erfolgen.

Luzern. — Die „katholische Zeitung“ schreibt: Die eidgen. Stabsoffiziere werden dem Vernehmen nach die Anfrage des Vororts wegen ihres Dienstverhältnisses zum katholischen Schutzvertrag sofort und bündig beantworten.

Bern. — Um einen weiteren Schritt zur Vollziehung des Auflösungsbeschlusses des Sonderbundes zu thun, ist die Rede von einer Proclamation an das Volk der sieben Stände, welche durch eine Deputation der Tagsatzung von den großen Räten und Landsgemeinden mündlich unterstützt werden müßte.

I t a l i e n.

Rom, den 29. Juli. Mehrere unter den hier lebenden Cardinälen, welche an den reactionären Bestrebungen keinen Antheil genommen, haben den Papst ersucht, das Betragen eines jeden Mitgliedes des heiligen Collegiums einer genauen Untersuchung zu unterwerfen, um durch öffentliche Bekanntmachung der Ergebnisse zu bewirken, daß sich nicht Alle ohne Unterschied dem Mißtrauen des Publikums ausgesetzt sehen. — Der schändliche Oberst der Carabinieri, Fredi, und ein Hauptmann Alari sind nebst einigen Andern vor Kurzem in Camerata (Diocese Subiaco) entdeckt, festgenommen und vorgestern früh halb 3 Uhr unter tüchtiger Bedeckung ins Kastell S. Angelo abgeliefert worden. — In den letzten Tagen sind zwei durch die jüngsten Erfahrungen hervorgerufene Gesetze vom Governo ausgegangen. Zuerst unterm 26. Juli ein Edikt, welches die strengste polizeiliche Untersuchung und Legalisirung der Zwecke aller in Rom weilenden Fremden und zugleich eine Aufsicht über deren sittliches Verhalten vorschreibt: es ist eine Erneuerung des darüber bereits unterm 10. October 1837 ergangenen, aber wenig gehandhabten Gesetzes. Das zweite ist eine unterm 27. Juli erlassene Notification, in welcher das Governo alles Aufregen des Publikums mittelst insgeheim ohne Censur gedruckter und verbreiteter Blätter streng untersagt; denn einmal würden in dem großen Proceß, der gegenwärtig die volle Thätigkeit des Governo in Anspruch nehme, nicht nur alle begründeten, von irgendwem ins Publikum ausgehenden Klagen und Angaben ganz besonders gewürdigt, und dann habe ja Jeder aus dem Volk ohne alle Ausnahme die volle Freiheit, sich mit Anliegen jeder Art dem Governo so wie dem Papste selbst zu nahen. — Uebrigens ist die die Ruhe und Ordnung in alle Verhältnisse zurückgeführt. Die Nationalgarde bildet bereits ein höchst respectables Corps. In Rom stehen allein schon 15,000 Mann unter den Waffen. Wir erwarten in diesen Tagen das Reglement und zugleich die Bestimmung über die Art der Uniform. — Eine große Menge von Stellen, bisher mit Geistlichen besetzt, befinden sich jetzt in den Händen von Weltlichen. Die bis jetzt noch von dem Monsignore Spada-Medici bekleidete Stelle eines Kriegsministers soll dem Fürsten Barberini, ebenfalls einem Weltlichen, zugetheilt werden.

Die Theilhaber der Rutscher-Revolution sind brodblos geblieben, oder wegen ihrer schlechten Ausführung es erst recht eigentlich geworden. Jetzt, da sie zu ihren Collegen betteln gekommen, haben diese zusammgelegt und Auslösung mit Abruzzesen, die auch beigefeuert, versucht. — Gemein Sinn und Milde regt sich nach Pius' IX. Beispiel in allen Kreisen. Eine Frau, die auf dem Corso krank wurde, ließ der Fürst Aless. Torlonia, Vorstand des Banquiergeschäfts, in seinem eben vorüberfahrenden Staatswagen nach ihrer armen Behausung bringen.

Gestern besuchte der Cardinalstaatssekretair Ferretti im Auftrag des Papstes eine Anzahl der Hauptwachen der Nationalgarde und sprach bei dieser Gelegenheit die volle Zufriedenheit Sr. Heiligkeit mit der Haltung, dem Betragen und treuen, rastlosen Eifer der Guardia aus. Er ward allenthalben mit unaussprechlichem Jubel empfangen.

Von den julischen Alpen, den 1. August, meldet das frankfurter Journal: „Die wirklich stattgehabten Ruhestörungen auf einigen Punkten von Ober- und Mittel-Italien sowie die Gährung der Gemüther, welche sich nicht ablängen läßt, wenn schon die Ausbrüche dieser Stimmung durch das Gerücht sehr übertrieben dargestellt worden sind, beanspruchen in hohem Grade die Fürsorglichkeit der Nachbarstaaten, namentlich Oesterreichs, das ganz besonders über die Aufrechthaltung eines gesetzlichen Zustandes auf der Halbinsel zu wachen hat. Somit erscheint es denn in hohem Grade wahrscheinlich, daß es zu dem Behufe bei der Verstärkung der Besatzung der Citadelle von Ferrara nicht sein Bewenden behalten, sondern daß in Kürze noch andere derartige Maßregeln angeordnet werden dürften. Somit möchte es denn wohl um so weniger in das Gebiet leerer Erdichtungen zu verweisen sein, wonach demnächst die Citadelle von Piazenza eine österreichische Be-

satzung erhalten soll, zumal in der Haupt- und Residenzstadt Parma selbst ein Versuch von Ruhestörung bereits gemacht wurde. An dieses Gerücht aber schließt sich unmittelbar die Vermuthung, daß sich eintretendfalls auch diesmal wieder Frankreich wie vor etwa 15 Jahren nicht ganz theilnahmlos an den Zuständen Italiens verhalten und irgend einen Küstenpunkt zeitweilig besetzen würde. Als solchen bezeichnet man nun abermals Ancona, in dessen Gewässern eine wenn schon nicht bedeutende französische Schiffsabtheilung kreuzt, welche jedoch erforderlichenfalls durch Entsendung von der im Mittelmeere befindlichen Flotte des Prinzen von Joinville sehr bald verstärkt werden könnte. Es braucht wol kaum bemerkt zu werden, daß durch eine solche Expedition das zwischen den Höfen von Wien und Paris herrschende gute Einvernehmen in keinerlei Weise geschwächt werden würde, indem sogar mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit vermuthet werden darf, daß in deren Betreff schon diplomatische Unterhandlungen gepflogen wurden, in deren Gemäßheit die befragte Occupation statthaben wird.“

R u ß l a n d u n d P o l e n.

Warschau, den 29. Juli. In allen Theilen der ehemaligen polnischen Provinzen haben von neuem vielfach Verhaftungen stattgefunden und finden noch statt. Die Emigranten des demokratischen Polens sollen sich nach dem letzten mißlungenen Versuch noch keineswegs aus dem Königreich zurückgezogen haben, sondern noch immer das Land durchstreifen, um die Bauern und den ganzen Adel aufzuwiegeln.

Von der Ungarischen Grenze, den 29. Juli. Nachrichten aus dem schwarzen Meere sprachen unlängst von starken Truppenverschiebungen an den russischen Küsten, namentlich von 15,000 Mann, die durch ein russisches Geschwader im Hafen von Odessa ans Land gesetzt worden sind. Es sind dies Truppen, die bei Elisabethgrad zu großen Manövern, wie alljährlich in Südrussland, zusammengezogen werden. Man hoffte der Großfürst Thronfolger werde wenigstens dem Schluß der Manöver beiwohnen.

B e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

Die Berliner Spener'sche Zeitung enthält folgenden Artikel unter „Eingesandt.“ Man diskutiert darüber, was die Verfassung Preußens, was demzufolge, nach dem Wortlaut des Gesetzes, Hochverrath sei. — Ein Grundelement dieser Verfassung steht wenigstens über jeden Schritt erhoben: daß nämlich ein erblicher König, aus dem Hause Hohenzollern, den Staat regirt. Die beabsichtigte gewaltsame Verdrängung einer ganzen Provinz von der Herrschaft dieses Königs, aus dem Verbaude dieser Verfassung, sollte also kein Hochverrath sein? — Was werden sich Deutschlands Nachbarn wieder einmal über die deutsche Pedanterie ergößen, welche über gelehrte Gründlichkeit, über Wortklauberi und Sylbenstecherei das Nächstliegende, das Einfachste übersteht! — Posen kann in offene Empörung ausbrechen, um das Königreich Polen wiederherzustellen, — Ostpreußen desgleichen, um sich zu einem selbstständigen Herzogthum zu erklären, — die Rhein-Provinz desgleichen, um die große Nation um einige Departements zu vergrößern, — das alles ist kein Hochverrath, kein Landesverrath, und folglich, da keine andere Stelle des Allgemeinen Landrecht buchstäblich darauf paßt, ganz straflos!!!

Der Rhein. Beob. bringt eine statistische Uebersicht über die Zahl der Juden, die im Preussischen Staate wohnen; es ergibt sich daraus, daß auf mehr als 16 Millionen Einwohner, die Preußen zählt, ungefähr 198,000 Juden kommen. Das stärkste Contingent dazu liefert natürlich die Provinz Posen (78,149 Seelen); dann die Rheinprovinz, Schlesien und Preußen (mit 27,513, 27,040 und 26,755 Seelen); bedeutend kleiner ist die Zahl schon in Westphalen und Brandenburg (13,962 und 13,233 Seelen), auch Pommern weist nur 7,163, Sachsen gar nur 4,387 jüdische Einwohner auf. Nur ein Zwanzigstel ungefähr wohnt auf dem platten Lande, alle Uebrigen in den Städten.

Köln den 4. August. Unsere Martins-Kirmes ist leider doch nicht ohne Unfug abgelaufen. Schon am Sonntage hatte man hin und wieder den Hüten den Krieg erklärt. Am Montage durfte kein huttragender Herr den Markt passieren, ohne den Herren Proletariern seine Ehrfurcht durch Entblößung seines Hauptes zu bekunden. Wurde der Aufforderung: „Hut ab!“ nicht gleich Folge geleistet, so wurde sie handgreiflich wiederholt. Der Ober-Bürgermeister, welcher zur Ruhe ermahnen wollte, konnte nicht zu Worte kommen vor dem Rufe: „Hut ab!“ und zog sich zurück. Die Polizei machte den stillen Beobachter, ließ aber am Dienstag Morgen einige der Hauptthellen durch ihre Sergeanten zu Gast laden.

In der Champagne versprechen die rothen und weißen Weine einen eben so großen Ertrag, als in den übrigen Theilen Frankreichs. Seit Menschengedenken haben sich in Betreff des Weinstockes keine solche Aussichten geboten, wie in diesem Jahre. An 3 Fuß hohen Reben zählt man bis über 30 Trauben, und wenn die Bitterung nur irgend günstig bleibt, wird man eine außerordentlich reiche Weinlese haben.

Ein sonderbarer Proceß beschäftigt in Paris die öffentliche Aufmerksamkeit. Vor mehreren Jahren verheiratheten sich zwei junge Leute, die seitdem im besten Einverständnis lebten, bis man zufällig entdeckte, daß der Gatte, seines Handwerks ein Kleidermacher, nicht ein Mann, sondern ebenfalls ein Weib sei. Die Frau entschloß sich nun, angetrieben von ihren Verwandten und Freunden, auf Trennung anzutragen, da zwei Frauenzimmer nicht gesetzmäßig mit einander verheirathet sein können.

(Beilage.)

Die Verhandlungen des Polen-Prozesses.

Sitzung vom 9. August d. J.

4. Anklage gegen Stanislaus v. Sadowski.

In dem Augenblicke, in welchem die heutige Sitzung beginnen soll, erhoben sich mehrere der Vertheidiger, namentlich die Herren Martins, Gall und Lewald und forderten die Erörterung der in den früheren Sitzungen mehrfach berührten Streitfrage, ob es den Angeklagten, wenn es solche verlangen, verweigert werden darf, sich in polnischer Sprache vernehmen zu lassen. Zur Lösung dieser Streitfrage beriefen sich die Defensoren auf die Garantien, welche den Einwohnern der Provinz Posen von dem preussischen Gouvernement ertheilt worden wären, als dieses im Jahre 1815 von der Provinz Posen Besitz genommen hätte, namentlich auf den deshalb an die polnische Nation erlassenen Juruf. Unter diesen Garantien stehe die Verheißung oben an, daß für die Provinz Posen die polnische Sprache Landessprache und Geschäftssprache sein solle. Nachdem auch der Staatsanwalt über diese Frage gehört worden, zog sich der Gerichtshof zurück und verkündete nach einer ziemlich langen Beratung seinen Beschluß dahin: daß allerdings die von den Defensoren aufgestellte Ansicht für begründet zu erachten sei und daß deshalb mit jedem der Angeklagten, der es verlangen würde, in polnischer Sprache verhandelt werden solle. Es sei durch die von den Defensoren angeführten Gesetze die polnische Sprache zur Gerichtssprache für das Großherzogthum Posen bestimmt worden und das Kammergericht sei im vorliegenden Falle als Gerichtshof nicht der einzelnen Provinz Brandenburg, sondern für die ganze Monarchie, also auch für das Großherzogthum Posen zu betrachten. Wenn in den von der Staatsanwaltschaft allegirten Stellen der Kriminalordnung von einer Bevorzugung der deutschen Sprache die Rede sei, so habe die Kriminalordnung dabei zur Zeit ihrer Abfassung die deutsche Sprache als Landessprache im Auge gehabt. Herrsche in einer Provinz eine andere nicht deutsche Sprache als Landessprache, so müßten die der deutschen Sprache im Gesetze eingeräumten Vorzüge dann dieser Landessprache zu Gute kommen.

Es wurde hierauf zur Erörterung der Anklage wider Stanislaus v. Sadowski übergegangen, dem unser hiesiger allgemein geachteter und geschätzter Justiz-Kommissarius Gall als Defensor zur Seite stand. Aus der Anklageakte gegen v. Sadowski entnehmen wir Folgendes: Er ist 25 Jahr alt, der Sohn des verstorbenen Gutsbesizers v. Sadowski im Schubin'schen Kreise, und katholisch. Seine Schulbildung erhielt er auf den Gymnasien zu Bromberg und Posen. Dann bildete er sich auf der Unioersität zu Berlin und der landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena als Landwirth aus. Im Dezember 1843 kehrte er nach dem Großherzogthum Posen zurück und übernahm dort die seiner Familie gehörigen Güter Stupi und Soluskie. In der Bromberger Gegend war das polnische Element dem deutschen fast ganz gemichen, und nirgends äußerten sich dort erhebliche Sympathien für die polnische Sache. Auch der Angeklagte Sadowski, der überdies lange unter Deutschen gelebt, hatte bisher an keiner politischen Bewegung Theil genommen, bis er im Anfange des Jahres 1845 durch seinen älteren Bruder Nepomucen v. Sadowski aufgeregt und verleitet wurde. Dieser theilte ihm die Geheimnisse des demokratischen Vereins mit, nahm ihn auch in denselben förmlich auf und erhob von ihm zur Beförderung der revolutionären Zwecke einen Beitrag von 30 Rthlr. Der Angeklagte wurde nunmehr plötzlich ein eifriger Beförderer der Revolution. Er stiftete einen landwirthschaftlichen Verein zu Koronowo, ein polnisches Casino zu Bromberg, und versuchte auch einen Handwerker-Unterstützungs-Verein und eine polnische Schule ins Leben zu rufen, offenbar in der Absicht, alle diese Congregationen zur Verbreitung der revolutionären Zwecke zu benutzen. Als im Winter 1845 die Leiter der Verschwörung den Beschluß faßten, den Ausbruch des Aufstandes so sehr als möglich zu beschleunigen, wurde v. Sadowski von seinem Bruder Nepomucen zum Kommissarius des Bromberger Kreises ernannt, und ihm namentlich die Anweisung ertheilt, alle mögliche Vorbereitungen zu treffen, welche erforderlich sein würden, sich der in strategischer Hinsicht sehr wichtigen Stadt Bromberg zu bemächtigen. Der Angeklagte ging auch sogleich an das Werk und suchte zunächst mit Hilfe des Mitangeklagten Böttchermeisters Wojciechowski die militairischen Verhältnisse Brombergs so genau als möglich zu erforschen. Von diesem erfuhr er auch, daß vier Stück Geschütz und darunter eine Haubize bei dem Zeughause in Bromberg aufgestellt seien und daß die Bespannung theils in Grosłowo, theils auf dem rechten Ufer der Brahe im Zuckersiedereihofe untergebracht sei. Eine Ueberrumpelung dieser Geschütze erschien also um so leichter möglich, als die in Bromberg stationirte Infanterie ebenfalls auf dem rechten Ufer der Brahe einquartirt ist, also durch den Fluß von den Geschützen getrennt wird. Inzwischen wurde v. Sadowski auch zum Kommissarius des Schweger Kreises ernannt und ihm eröffnet, daß die Verschworenen aus diesem Kreise dazu bestimmt seien, ihn bei dem Angriff auf Bromberg zu unterstützen. Die Gutsbesitzer v. Radkiewicz und v. Miezowski und noch mehrere andere Personen würden ihm als die Leiter der dortigen Bewegungen beizukommen. Sadowski trat auch durch die Vermittelung des Mitangeklagten Mar Ogrodowicz mit diesen Männern in Verbindung und nahm Theil an einer Versammlung Verschworener, welche zu Srebrna-Góra bei dem Mitangeklagten Mathäus v. Moszczenki gehalten wurde. Ludwig v. Mirosławski entwarf hier, nachdem er die verschiedenen Berichte aus dem Gutachten des Sadowski empfangen, folgenden Plan für den Angriff auf Bromberg: Von drei Seiten zugleich sollte am Tage des allgemeinen Aufstandes Bromberg angegriffen werden. Der Hauptangriff sollte die Wegnahme der Geschütze beim Zeughause bezwecken, und da der größte Theil der Garnison auf dem andern Ufer der Brahe und des Kanals einquartirt war, sollte man sich der Brücken bemächtigen und diese durch Schutt, Wagen und dergl. verbarricadiren und unpassierbar machen. Zugleich sollte mit den Schubin'schen Insurgenten ein Scheinangriff von Süden her gegen Bromberg gemacht werden, um die Besatzung der Stadt zu theilen und auf verschiedenen Punkten zu beschäftigen, während ein anderer Haufe, aus dem südöstlich von der Stadt gelegenen Walde, einen zweiten Scheinangriff unternehmen würde. Alle 3 Haufen sollten sich nach Wegnahme der Geschütze, der Munition und der Waffen über die bei Rynarzewo über die Nege führende Brücke nach Rogowo zum Hauptfammelplatz zurückziehen. Da der nördliche Haufe zu dem Zwecke noch die Brahe zu passiren habe, sollte der

Angeklagte noch vorher außerhalb der Stadt eine feste Brücke auskundschaften, über welche dieser Haufe mit den gewonnenen Geschützen, der Munition u. s. w. sich mit den übrigen Haufen vereinigen könnte. Zu Führern der Insurgenten, welche die Geschütze zu nehmen bestimmt waren, schlug der Angeklagte die Mitverschworenen v. Radkiewicz, Mar Ogrodowicz und Lucian v. Bajerski vor. Von Ludwig v. Mirosławski selbst, oder von Adolph v. Malczewski erhielt der Angeklagte darauf einen anscheinend unbeschriebenen Bogen Briefpapier, auf dem mit chemischer Dinte die Instruktion für die Kreis-Kommissarien geschrieben war. Diese Instruktion diente ihm zugleich als sein Bestallungspatent. Von Srebrna-Góra kehrte der Angeklagte nach Bromberg zurück und widmete dort seine Thätigkeit unausgesetzt dem auf diese Stadt beabsichtigten Unternehmen. Der ganze Plan wurde aber den Behörden durch Aeußerungen, die der Mitangeklagte v. Karłowski gemacht hatte, verrathen, und erfolgten in Folge dessen am 14ten Februar mehrfache Verhaftungen in Bromberg. Der Angeklagte, überzeugt, daß Alles verloren sei, wollte erst auf seine Güter fliehen, machte dann aber noch verschiedene Versuche, sich mit den in Posen befindlichen Verschworenen in Verbindung zu erhalten. Er unternahm zu diesem Behufe mit dem schon erwähnten Mitangeklagten Ogrodowicz verschiedene Ausflüge. Im Sänesgehöber verirrten sich aber beide und wurden in Wroczen aus Mangel an Legitimation verhaftet. Sadowski wurde mittelst Zwangspasses nach Bromberg gesandt, ward aber schon am 26. Februar, als er sich nach Schönfeld begeben wollte, abermals verhaftet.

Der Angeklagte, ein blasser hagerer junger Mann, zur Erklärung über die Anklageakte aufgefordert, verlangte, daß man ihm gestatten solle, einen dieselbe betreffenden längeren schriftlichen Aufsatz vorzutragen. Der Präsident weist dieses Verlangen zurück, weil in dem öffentlichen und mündlichen Verfahren auch nur wirklich mündlich verhandelt werden dürfe, erklärte aber, daß er nichts dagegen einzuwenden hätte, wenn der Angeklagte seine schriftlichen Notizen als einen Leitfaden für seinen mündlichen Vortrag benutzen wolle. Der Angeklagte, der dessen ungeachtet mehr ablas als frei sprach, gestand nunmehr zu, daß er in der Voruntersuchung zwar allerdings sowohl zum gerichtlichen als polizeilichen Protokolle Erklärungen abgegeben habe, denen die in der Anklageakte enthaltenen gegen ihn aufgestellten Beschuldigungen entsprechen, daß aber alle diese Zugeständnisse falsch wären. Sein Inquirent habe ihn nämlich täglich acht- und neunstündigen Verhören unterworfen, durch welche er wegen seines Brustleidens zuletzt vollständig erschöpft worden wäre. Man habe ihn in diesen Verhören fortwährend mit dem Verlangen gequält, er solle Geständnisse ablegen und man habe ihn dabei unausgesetzt auf Geständnisse verwiesen, welche andere ihm völlig unbekannt Personen wider ihn abgelegt hätten. Nach der Beendigung der Verhöre wären ihm nicht einmal Freistunden bewilligt worden. Auf diese Weise wäre er endlich in einen unerträglichem Zustand gerathen, und er habe, um nur von diesem Zustande erlöst zu werden, zuletzt Alles eingestanden, was der Inquirent nur gewünscht habe. Auf die Vorhaltung, daß er aber die Geständnisse nicht nur zu gerichtlichem, sondern auch zu polizeilichem Protokoll abgelegt habe, erwiderte er, daß der polizeiliche Inquirent nicht besser mit ihm verfahren sei und ferner auf die Vorhaltung, wie er es erklären wolle, daß seine ihm angeblich abgepreßten Geständnisse völlig und bis in die kleinsten Details mit den Aussagen der andern Mitangeklagten übereinstimmten, wendete er ein, daß ihm, ehe er sein Geständniß abgelegt hätte, die Akten derjenigen Personen vorgelegt worden wären, welche wider ihn ausgesagt hätten. So sei er denn sehr wohl im Stande gewesen, die Angaben dieser Personen, so wie es der Inquirent gewünscht habe, zu vervollständigen. Der Defensor des Angeklagten verweist auf verschiedene Stellen der Akten, aus denen sich eine Verstätigung der vom Angeklagten gegen seinen Inquirenten erhobenen Beschwerden ergeben soll, namentlich auf einen Brief, den dieser Inquirent über dem mit Sadowski in enger Verbindung stehenden Mitangeklagten Ogrodowicz an die Immediat-Untersuchungs-Kommission erstattet hat. Aus diesem Bericht, den der Präsident vorlesen läßt, ergibt sich, daß der betreffende Inquirent sich über den Charakter des Ogrodowicz sehr ungünstig ausgesprochen und bei der Gerichts-Kommission den Antrag gestellt hat, gegen diesen Inculpanten diejenigen Vorschriften unserer Criminal-Ordnung in Anwendung zu bringen, welche es gestatten, einen Verbrecher, der offenbar hartnäckig leugnet, durch Zwangsmittel zum Geständniß zu bringen. Der Angeklagte fügte noch hinzu, daß er endlich um so eher dem Andrange des Inquirenten nachgegeben habe, da ihm bekannt geworden sei, daß der ganze Polenprozeß im öffentlichen und mündlichen Verfahren würde verhandelt werden, daß er also, vor seine Richter geführt, in jedem Augenblicke im Stande sein würde, vor diesen seine unwahren Geständnisse zu widerrufen und die Gründe des Widerrufs auseinanderzusetzen. Der Angeklagte behauptet hierbei zugleich, daß ihm die gerichtlichen Protokolle, in denen seine Geständnisse enthalten wären, gar nicht vorgelesen worden seien. Da er von vorn herein die Absicht gehabt hätte, alles zu widerrufen, so wäre es ihm gar nicht auf den Inhalt der Protokolle angekommen. Auf besonderes Befragen muß der Angeklagte aber zugeben, daß er diejenigen Thatfachen, welche in dem gerichtlichen Protokolle enthalten seien, wirklich vor dem gerichtlichen Inquirenten ausgesagt habe. Der Präsident geht nunmehr näher auf den Inhalt der Anklageakte ein. Der Angeklagte widerruft alle Angaben dertelben Punkt für Punkt, auch darin widerspricht er derselben, daß er vor den Einflüsterungen seines Bruders unter dem fortwährenden Umgang mit Deutschen völlig germanisirt gewesen sei, vielmehr behauptet der Angeklagte sogar, er sei von Jugend auf für die polnische Sache sehr begeistert gewesen. Dennoch sei er den Umtrieben der Revolution aber fern geblieben. In Srebrna-Góra gewesen zu sein, giebt der Angeklagte zu, er will aber dort nur einen Besuch abgestattet haben. Den Mirosławski will er gar nicht kennen. Anfangs erklärt er es für wahrscheinlich, daß er denselben in Srebrna-Góra gesehen habe, nachher stellt er es entschieden in Abrede. Der Mitangeklagte Mathäus v. Moszczenki, in dessen Wohnung die Versammlungen in Srebrna-Góra stattgehabt haben, wird vom Präsidenten vorgelesen und befragt, wie es sich mit den Angaben des Angeklagten v. Sadowski verhalte. Moszczenki will von der ganzen Sache nichts wissen. Eben so erklärt der Mitangeklagte Böttchermeister Wojciechowski, dessen sich der Angeklagte zur Recognition der Bromberger Besatzung bedient haben soll, daß er von einer solchen

Recognoscirung nichts wisse. Seine Theilnahme an verschiedenen Vereinen, namentlich an einem Vereine zur Unterstützung für Handwerker gesteht der Angeklagte zu, er bestreitet aber, daß er derartige Vereine jemals zur Begünstigung verbrecherischer Umtriebe benutzt habe. Der Defensor des Angeklagten macht auf die in den Akten enthaltenen Auslagen von acht verschiedenen Handwerkern aufmerksam, welche von dem betreffenden Vereine Unterstützungen erhalten hätten, ohne daß dabei auch nur der entfernteste Versuch gemacht worden wäre, auf diese Leute im Interesse der polnischen Sache zu wirken. Zugleich macht der Defensor den Gerichtshof darauf aufmerksam, wie sich aus den desfallsigen amtlichen Verhandlungen ergebe, daß der von dem Angeklagten oft genannte Bruder desselben, Nepomucen v. Sadowski, flüchtig geworden sei, daß also den früheren Geständnissen des Angeklagten nicht etwa dadurch das Gepräge einer größeren Wahrhaftigkeit verliehen werden könne, daß in solchen der eigene Bruder bezüchtigt werde. Der Angeklagte habe ja wegen dieser Umstände sehr wohl gewußt, daß seinem Bruder Niemand werde etwas anhaben können. Zum Schluß der Verhandlung läßt der Präsident durch den Gerichtsschreiber aus den Voruntersuchungsakten alle Geständnisse verlesen, welche der Angeklagte früher abgelegt hat. Es währt die Verlesung

dieser höchst voluminösen Geständnisse fast eine Stunde. Es sind dieselben nicht in einem, sondern in vier verschiedenen Protokollen enthalten. Sie sind allerdings überaus vollständig und speciell und stimmen auch allerdings größtentheils mit den Angaben, welche in den früheren Verhandlungen als diejenigen anderer Angeklagten vorgetragen worden sind, überein. Namentlich läßt sich der Angeklagte in diesen Geständnissen sehr genau über die Vorgänge in der zu Szebrna-Gora gehaltenen Conferenz aus. Er bespricht sogar, welche Eindrücke Miroslawski's Erscheinung auf ihn gemacht habe und wie er demselben zur Entwerfung des Angriffes auf Bromberg eine Karte von Bromberg überreicht habe, welche der dortige Verschönerungsverein habe zur Anlage von Verschönerungen anfertigen und an seine Mitglieder vertheilen lassen u. s. w.

Der Präsident schließt die Verhandlung gegen Sadowski um 1 Uhr Mittags und geht nunmehr zu der Verhandlung gegen den nächstfolgenden Angeklagten Maximilian Ogdowicz über. Wahrscheinlich wird erst wiederum, nachdem das Spezialverhör gegen sämtliche bei dem Bromberger Attentat betheiligte Personen geschlossen ist, die Staatsanwaltschaft und die Verteidigung mit ihren Vorträgen gehört werden. (Woff. Ztg.)

Sommer-Theater im Odeum.

Donnerstag den 12 August: Großes Konzert. — Hierauf: Köck und Gufte; Vaudeville in 1 Aufzuge von W. Friedrich. — Dann: Nehmt ein Exempel dran; Lustspiel in 1 Akt von Dr. Carl Töpfer. — (Die Frau: Fräul. Zitt, vom Theater zu Magdeburg, als Gast) — Zum Schluß auf Verlangen: Der Bräutigam ohne Braut; Lustspiel in 1 Aufzuge von Herzenkron. — (Sophie von Halden: Fräulein Starkloff, vom Theater zu Rostock, als Gast)

Die gestern Abend 11^{1/2} Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, Elewina geb. Scholtz, von einem gesunden Mädchen beehrt sich, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen
Michaels,
 Feuerwerks-Lieutenant in der 5ten Artillerie-Brigade.
 Posen, den 11. August 1847.

Polen-Prozess.

DIE BERLINER Zeitungshalle ist die einzige der Berliner Zeitungen, welche ausführliche und zum größten Theil den dialogischen Gang der Verhandlungen wiedergebende Berichte über die öffentlichen Sitzungen des Polenprozesses liefert, und zwar den größten Theil der Sitzung eines jeden Tages noch an demselben Tage.

Die Versendung des Plattes geschieht mit den Dampfwagenzügen von 4 Uhr N. M. an. Der Abonnementspreis beträgt quartalliter 1 Rthlr. 22^{1/2} Sgr.

Nothwendiger Verkauf.
 Oberlandesgericht zu Posen.
 Das adlige Rittergut Gorah, im Kreise Birnbaum, landschaftlich abgetheilt auf 147,673 Rthlr. 1 Sgr. 4 Pf., einschließlich der auf 18,287 Rthlr. 12 Sgr 6 Pf. gewürdigten Forst, soll am 20sten Dezember 1847 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem IVten Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Folgende dem Aufenthalte nach unbekannt Realgläubiger: die unbekannt Erben des Probstes Soinski zu Gorah, die Wittve Anna Maszkiewicz und deren minorennen Kinder, Franz und Casimir Maszkiewicz, der Vächter Friedrich Wilhelm Heydke, der Hauländer Paul Obst, die Laura geborne Heydke verehelichte Malloy, die Faver Strzetuskischen Erben, nämlich Franz Eduard, Emilie Thecla, Thecla und Eleonore Alexandrine Geschwister

Strzetuski, werden zu dem gedachten Termine öffentlich, so wie die etwanigen unbekannt Real-Prätendenten bei Vermeidung der Präklusion zu demselben vorgeladen.
 Posen, am 11. Mai 1847.

Schaaf-Verkauf.
 Das Dominium Jarocin, Pleschener Kreises, verkauft am 1sten September d. J. im Wege der öffentlichen Licitation die sämmtlichen Schaaf der neu angekauften Güter Bacharzewo und Hilarowo, bestehend aus 900 Stück zwei und dreijährigen, zur Zucht tauvalischen Mutterschaafen und Hammeln, so wie 250 Stück aut ausgewachsenen Lämmern, Parthienweise zu 50 Stück an den Meistbietenden gegen baare Zahlung. Es werden gleichzeitig aus der Stammschäferei Boguslaw 30 bis 40 Stück zwei und dreijährige Sprungböcke (Lichnowskische Race) veräußert. Die Licitation beginnt im Bacharzewer Hofe um 9 Uhr früh.

Neue Flügel-Pianosorte,
 desgleichen auch ein altes im besten Zustande stehen zu verkaufen beim Instrumentenbauer
 Carl Eke, Bergstraße No. 8.

Zur Vermietung einer Wohnung, eines Ladens, und zweier Keller in den Gebäuden der Königlichen Luifenschule steht
 Mittwoch den 18ten d. M.
 in denselben Termin an.
 Posen, den 10. August 1847.
 Dr. Barth.

Sapiehaplaz No. 3. sind größere und kleinere Wohnungen zu Michaelis c. zu vermietten.

Eine möblirte Stube nebst Entrée ist sofort Markt No. 89. a. zu 4 Rthlr. pro Monat zu vermietten.

Nro. 8. am Wilhelmsplaz sind zweite Etage 2 möblirte Stuben sofort zu vermietten.

Der Fahrpreis nach Urbanowo ist für 1 oder 2 Personen 10 Sgr, für 3 oder 4 Personen 15 Sgr., die Rückfahrt kostet eben so viel, was zur Vermeidung von Streitigkeiten hierdurch bekannt gemacht wird.

Die Droschken-Anstalt.
 Bairisch Bier in bester Qualität ist wieder vorrätzig.
 Louis Kühnast.

Odeum.
 Sonnabend den 14ten d. M. (auf vieles Verlangen):

Eine italienische Sommer-nacht.

Bal en Salon, bal champêtre, mit und ohne Maske, nebst Konzert und großer Illumination. Anfang 9 Uhr.

Billets für Herren à 10 Sgr. sind im Geschäft der H. Gebrüder Richter auf der Wilhelmsstraße und in meinem Lokale à 10 Sgr., an der Kaffe jedoch à 15 Sgr. zu haben. Auf jedes Herren-Billet kann eine Dame frei eingeführt werden. Ein Damen-Billet allein 5 Sgr. Das Arrangement wird ein seltenes Schauspiel darbieten, wozu ergebenst einladet
 Borchagen.

Donnerstag den 12ten August: Großes Garten-Konzert auf dem Städtchen No. 13. Entrée à Person 2^{1/2} Sgr., pro Familie 5 Sgr. Ueberfahrt frei. Anfang 6 Uhr. Kufus.

Die in dieser Zeitung so vielfach angeregten Klagen gegen die hohen Brodpreise und die dem Publikum gegebene, auf vielen Irrthümern beruhende Berechnung des Nutzens der hiesigen Bäcker, veranlaßt uns, das Publikum dahin aufzuklären:

daß die Bäcker bei der so bedeutenden hiesigen und auswärtigen Konkurrenz gewiß zu solideren Preisen das Brod geliefert hätten, wenn sie durch die jetzige Mahlnoth nicht gezwungen wären, von dem Monopole des Herrn Dampf-mühlenbesizers Krotosil Gebrauch zu machen, und ihm Vier und Fünf Thaler pro Schef-fel Roggenmehl zahlen zu müssen.

Der oben citirte Kalkulator wolle gefälligst genau den Nutzen des Herrn Krotosil bei dem jetzigen Roggenpreise von 1^{1/2} bis 1^{3/4} Rthlr pro 18 Megen berechnen und gleichzeitig veröffentlichen, ob die Bäcker bei diesem Mahlpreise billigeres Brod zu liefern vermögen, und ob es nicht nothwendig erscheint, dem Herrn Krotosil eine Konkurrenz zu verschaffen.

Mehrere hiesige Bäcker.
 Posen den 11. August 1847.

Börse von Berlin.
 Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 9. August 1847.	Zins-Fuss.		Preus. Cour.	
	4	5	Brief.	Geld.
Staats-Schuldsscheine	3 ^{1/2}	93 ^{1/2}	92 ^{1/2}	
Präm.-Scheine d. Sechdl à 50 T.	—	91 ^{1/2}	—	
Kur.- u. Neum. Schuldversch.	3 ^{1/2}	89 ^{1/2}	—	
Berliner Stadt-Obligationen	3 ^{1/2}	92 ^{1/2}	—	
Westpreussische Pfandbriefe	3 ^{1/2}	93 ^{1/2}	92 ^{1/2}	
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	101 ^{1/2}	
ditto dito	3 ^{1/2}	93 ^{1/2}	92 ^{1/2}	
Ostpreussische dito	3 ^{1/2}	—	96 ^{1/2}	
Pommersche dito	3 ^{1/2}	94 ^{1/2}	94 ^{1/2}	
Kur.- u. Neumärkische dito	3 ^{1/2}	94 ^{1/2}	—	
Schlesische dito	3 ^{1/2}	—	97 ^{1/2}	
Pr Bank-Antheil-Scheine	—	107 ^{1/2}	106 ^{1/2}	
Friedrichs'or	—	13 ^{7/8}	13 ^{1/2}	
Audere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12 ^{1/2}	11 ^{7/8}	
Disconto	—	—	4 ^{1/2}	
Actien.				
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B	—	—	117	
do. Prior. Oblig.	4 ^{1/2}	—	—	
Berlin-Hamburger	4	108	107	
do. Priorität	4 ^{1/2}	101 ^{1/2}	—	
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	101 ^{1/2}	—	
do. Prior. Oblig.	4	—	93 ^{1/2}	
do. do. do.	5	101 ^{1/2}	—	
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	—	113 ^{1/2}	
Bonn-Köln Eisenbahn	5	—	—	
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—	
do. Prior. Oblig.	4	—	—	
Köln-Mind. v. e.	4	98 ^{1/2}	—	
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	104	
do. Prior. Oblig.	4	—	91 ^{1/2}	
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	113 ^{1/2}	
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—	
do. Prior. Oblig.	4	—	—	
Niederschl.-Märk.	4	91	—	
do. Priorität	4	—	93 ^{1/2}	
do. Priorität	5	102 ^{1/2}	—	
Nied.-Mrk. Zwgb.	4	—	—	
do. Priorität	4 ^{1/2}	—	—	
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	107 ^{1/2}	106 ^{1/2}	
do. Prior.-Obl.	4	—	—	
do. Lt. B.	—	—	—	
Prinz Wilh. (Steele-Voh.)	4	—	78 ^{1/2}	
do. Priorität	5	100 ^{1/2}	—	
Rhein. Eisenbahn	—	87 ^{1/2}	—	
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	93 ^{1/2}	—	
do. Prior. Oblig.	4	—	92 ^{1/2}	
Thüringer	4	98	97	
Wilh.-B. (C.O.)	4	—	—	
do. Priorität	5	—	102	